Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 23

Illustration: "Es ist kein Mädchen und auch kein [...]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Als ich die Freiheit wählte

Sie haben recht, Sie haben diesen Titel (und vielleicht das Buch) schon einmal gelesen.

Ich aber habe ihn *gelebt*. Ich habe die Freiheit gewählt, als ich sieben Jahre alt war.

Damals spielte der Zirkus Knie noch auf öffentlichen Plätzen. Das hohe Seil ging bei uns in schwindelnden Höhen über einen Platz vom Dach des «Leuen» ins Dachfenster eines Hauses auf der Höhe des Abgangsortes, einer Bühne, auf der die Tänzer, Akrobaten und furchtbar wilden Tiere «abgehalten» wurden. Die Nacht war verzaubert, schon allein durch den ungewohnten Duft der grellen Acetylenleuchter. Es war überhaupt der grosse Zauber unseres Lebens, wenn Knies da waren, und die heutigen Kinder, die zum Teil mit tausend schönen Dingen übersättigt werden, tun mir manchmal leid, denn ihnen klopft kaum je das Herz so wie damals uns – einmal im Jahr, wenn Knies da waren; selbst jetzt nicht, wo das Wunderzelt immerhin noch, selbst bei verwöhnten Kindern, eine Sensation bedeutet.

Damals aber waren Knies Uebermenschen. Ihre Kleider glitzerten von Flitter, wenn der Acetylenstrahl, der unirdische, in der dunklen Nacht auf die jet- und silberglitzernden Gewänder fiel. Es war kaum zum Aushalten, und die meisten Kinder schliefen wohl in jenen Nächten nicht. Wer mit Nina in die gleiche Schulklasse ging, wenn auch nur für 2–3 Wochen, stand lange Zeit hoch über uns Kleinen und dem übrigen Volke.

Und eines Tages war es einfach stärker als ich.

Ich musste mein bürgerliches Heim verlassen, und *musste*, musste einfach zu Knies, und mit ihnen weiterwandern durch die Lande und so lange von ihrem Zauber lernen, bis ich auch «dazugehörte», zu Nina, Friedrich, Karl und Eugen und ihren Trabanten.

Ich ging also und teilte mein Vorhaben meiner Mutter mit. Dabei klopfte mir wieder einmal das Herz. (Es waren ja immer herzklopfende Tage, und die grösseren Mädchen waren nacheinander in Eugen, Karl und Friedrich verliebt – was ihnen freilich nicht viel nützte, aber es war ja auch keine Nützlichkeitsfrage, es gehörte sich einfach.)

Also das Herz – niemand wird behaupten können, dass ich meine Mutter nicht über alles liebte. Aber wenn *ich* dann über das Seil tanzte und glitzerte, würde sie eben doch sehr stolz sein. Soviel war sicher.

Für den Moment schwieg sie. Dann fing sie an, ein kleines Köfferchen zu packen, schnappte es zu und sagte,: «So, da ist dein Gepäck. Verlier nichts und sag der Frau Knie einen schönen Gruss von mir, gell.»

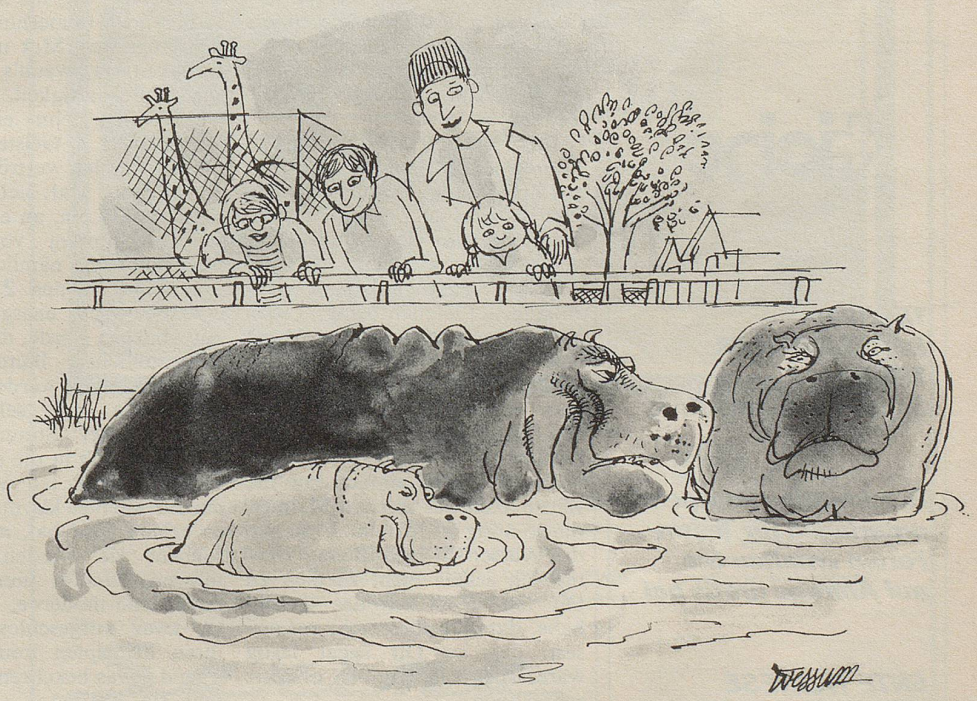
Mir war etwas unheimlich, dass alles so leicht und mühelos abgelaufen war, denn einen Moment hatte ich mich doch gefürchtet, von der Mama fortzugehen ...

Ich fiel ihr dankbar und heftig um den Hals und ging zu Knies. Der Wohnwagen der «alten» Frau Knie stand offen und sie hantierte darin herum.

Wie, wenn sie mich nun gar nicht wollte? Ich klopfte an die offene Türe, und sie begrüsste mich mit einem freundlichen Lächeln. Dann teilte ich ihr mit, ich komme fürs Leben. «Ja», sagte sie, als passiere ihr so etwas Unerhörtes alle Tage. Ich stellte mein Köfferchen in eine Ecke und half ihr beim Kartoffeln schälen, natürlich nachdem ich gefragt hatte, ob ich dürfe.

Mit der Zeit kamen sie herein: Nina und Eugen und Karl und Friedrich und noch solche, die ich nicht kannte, und dann setzte man sich zu Tisch, und ich durfte auch teilnehmen. Und auf einmal wurde ich müde, da es etwas später war als sonst, und ich schlief ein in einem seltsamen Gefühl von Wonne und Sehnsucht. Mama ... Auf einmal stand sie vor mir und nahm mich in die Arme. Dann flüsterte sie ein Weilchen mit Frau Knie und beide lachten.

Und zehn Minuten später lag ich in meinem Bett zu Hause und warf noch schnell einen Blick auf Mutters schmales Gesicht und auf ihr lockiges, dunkles Haar. Und sie lachte wieder, und ich war auf einmal froh, bei ihr geblieben zu sein. *Bethli*



«Es ist kein Mädchen und auch kein Bub; es ist ein Nilpferd.»